

sitzen, die vor uns stehenden Schwierigkeiten zu beseitigen.

Ein gleiches Beispiel möchte ich auf dem Gebiete der Fischverarbeitung nennen. Es war uns noch nicht gelungen, unsere Bevölkerung rechtzeitig mit geräucherten und konservierten Sprotten zu versorgen. Der Widerspruch liegt darin, daß es zwar keine großen Schwierigkeiten gibt, die Sprotte zu fangen, aber die Verarbeitung dieses kleinen Fisches verlangt eine ungeheure Zahl manueller Arbeitsvorgänge, so daß es bis jetzt noch nicht möglich war, ihn in den erforderlichen Mengen der Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Wenn wir aber mit unseren Fischverarbeitungsfachleuten sprechen, dann weisen sie immer wieder auf die westdeutsche Fischerei hin. Es ist unverkennbar, daß die westdeutsche Fischverarbeitungsindustrie längere Erfahrungen besitzt und es durch geschickten Aufkauf von Patenten versteht, an

der Spitze zu bleiben. Bei den Sprotten kommt es darauf an, sie maschinell zu verarbeiten. Bei der Größe dieses Fisches kann man sich vorstellen, wie kompliziert ein solcher Mechanismus sein muß. Weil es auch hier nicht weiterging, haben wir uns an einen jungen Ingenieur gewandt, der Lust und Liebe dazu hatte. Von den Fachleuten wurde er als Außenseiter bezeichnet. Mitleidig wurde darüber gelächelt, daß er das Weltwunder erfinden will. In gemeinsamer Arbeit, wobei die WB NAGEMA und der Apparatebau in Stralsund Unterstützung gaben, ist es diesem jungen Ingenieur mit seinen Meistern experimentell gelungen, eine solche Anlage zu entwickeln und der Maschinenbau ist dabei, ein Funktionsmuster zu bauen. Auch hier sehen wir, daß enge Zusammenarbeit von Wissenschaftlern, jungen Ingenieuren und Arbeitern aus den Betrieben die kompliziertesten Probleme lösen kann.

Die Partei muß den Neuerern helfen

Franz Fischer, 1. Sekretär der Kreisleitung Berlin-Treptow

Die Erfahrungen in unserem Kreis zeigen, daß die Massenbewegung der Neuerer in den einzelnen Betrieben sehr unterschiedlich entwickelt ist. Wir haben Betriebe, in denen Neuerer in großer Zahl vorhanden sind. Sie haben ihre Schubladen aufgemacht. Sie sind begierig, in andere Betriebe zu gehen und sich anzusehen, was es dort an Neuem gibt, um aus diesen Erfahrungen wieder für ihre eigene Produktion neue Vorschläge machen zu können. Es gibt aber auch Betriebe, in denen die Neuerer Außenseiter sind. In diesen Betrieben sieht man die Neuerer oft als Leute an, die Unruhe in den Betrieb hineinbringen wollen.

Ein mittlerer Betrieb unseres Kreises gehört zu denen, die die Neuererbewegung sehr gut fördern. In diesem Betrieb stieg infolge guter Arbeit die Zahl der Verbesserungsvorschläge von 35 im Jahre 1958 mit einem Nutzwert von 16 000 DM auf 150 in den ersten acht Monaten 1959 mit einem Nutzwert von 883 000 DM. Hier hat sich die Parteiorganisation und

die Werkleitung allseitig um die Förderung der Neuerer gekümmert. Da gibt es ein gut entwickeltes Patensystem von Konstrukteuren für die Neuerer. Die Neuerer haben gute Gedanken, aber sie wissen oft nicht, sie richtig zu Papier zu bringen. Jetzt kommen sie zu den Konstrukteuren und besprechen mit ihnen den Vorschlag. Die Betriebsleitung stellt den Neuerern Zeichenbretter und Zeichenpapier zur Verfügung. Das können sie auch leihweise mit nach Hause nehmen. Die Betriebsleitung organisiert selbst dieses Patenschaftssystem. Der Erfolg: Schnelles Anwachsen der Zahl der Verbesserungsvorschläge und eine Verkürzung der Bearbeitungszeit von bisher durchschnittlich 45 auf 19 Tage.

Wir haben in den Berliner Metallhütten- und Halbzeugwerken, in den Elektro-Apparate-Werken in Treptow und in anderen Betrieben eine ähnliche positive Entwicklung. Es wäre jedoch nicht richtig, dies für alle Betriebe zu sagen. Es gibt noch oft den Standpunkt, diese oder jene Neuerermethode sei nichts